

Gegensätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich

17. Mai 1946

Wehrzeitung

Nr. 37

Gegensätze

Die Diskussion um die Armee reform geht weiter. Es fehlt dabei nicht an scharfen Gegensätzen. Auf der einen Seite tritt eine Gruppe jüngerer Offiziere hervor, die die Grundlagen unserer Armee durch eine ihnen dringend nötig scheinende Neufassung des Dienstreglementes ändern möchten. Auf der andern Seite stehen hohe Führer unserer Armee mit langer Dienst erfahrung, die das Dienstreglement 1933 nach wie vor als auch für die heutigen Verhältnisse anwendbar und gut bezeichnen. Hier eher Zurückhaltung in der Unterstützung der öffentlichen Diskussion, von der kaum ganz unberechtigten Befürchtung ausgehend, daß die für unsere Armee grundlegende Vorschrift in nachteiliger und daher unerwünschter Weise beeinflusst werden könnte; dort Hinweis darauf, daß lebendige, umfassende konstruktive Diskussion auf militärischem Gebiet nicht weniger fruchtbar sein könne als auf politischer und wirtschaftlicher Ebene. Auf der einen Seite betrachtet man das Dienstreglement mehr als ein politisches Dokument, in welchem der Wehrwille des ganzen Volkes zum Ausdruck kommen soll und an dessen Gestaltung daher in erster Linie die politischen Parteien interessiert und beteiligt sein müssen; auf der andern Seite dagegen ist man der Auffassung, daß dies in erster Linie Aufgabe der militärischen Fachleute sei, die vor allem klar zu erkennen vermögen, was für Bausteine für das Fundament der Armee zu verwenden sind, wenn der Bau stark genug sein soll, Gewitter und Stürme zu überstehen.

Der Schreiber dieser Zeilen ist weder Politiker, noch bildet er sich ein, militärisch «sachverständig» zu sein. Aber er gibt sich Mühe, allen Problemen des zivilen und militärischen Lebens unvoreingenommen und mit einfachem Menschenverstand gegenüberzutreten. Und da hat er denn schon die Auffassung, daß an unserm Dienstreglement nicht zu viel herumgedoktort werden sollte. Es ist nicht von heute auf morgen entstanden, sondern hat sich herausentwickelt aus Grundsätzen, die für jedes ernst zu nehmende staatliche Verteidigungsinstrument ewig Geltung haben werden. Es hat in seinen Anfängen die glückliche Geburt der eidgenössischen Armee aus kantonalen Bürgergarden miterlebt und ist seither von Berufenen auf Grund ihrer staatsbürgerlichen Erkenntnisse und ihrer militärischen Erfahrungen ausgebaut worden zu einem nicht sehr umfangreichen, aber desto gehaltvolleren Werk, das auch in andern Armeen starken Anklang gefunden hat. Es hat zwei Grenzbesetzungen und verschiedene politische Stürme überlebt und sich dabei bewährt. Wären die in der Bundesverfassung und in der Militärorganisation verankerten Grundlagen unseres Wehrwesens und die Grundsätze unseres DR nicht wirklich gut und zweckmäßig gewesen, dann hätten sie in diesen für sie schweren Jahrzehnten irgend einmal versagen müssen.

Ich habe, insbesondere seitdem die Diskussion um die Armee reform öffentlich eingesetzt hat, das Dienstreglement schon recht oft zur Hand genommen und mich in dasselbe vertieft. Je mehr ich es tue, desto mehr komme ich zur Ueberzeugung, daß es gut ist und daß dessen allgemeine Revision sich denn doch nicht dermaßen gebietend aufdrängt, wie dies von Draufgängern befürwortet

wird. Ich bin ebenfalls der Auffassung, daß unsere demokratische Staatsgrundlage den Tenor bilden müsse, der durch das ganze Reglement spürbar sei, aber ich halte dafür, daß das, was im DR festgelegt ist, sich mit den demokratischen Staatsgrundsätzen nicht im Widerspruch befindet. Dann wenigstens nicht, wenn man in dasselbe nicht mehr hineinlegen will, als in der Einleitung zum DR festgehalten ist. Ueber gewisse Formvorschriften, vor allem über die Gruß- und Meldepflicht läßt sich diskutieren. «Preußischen Geist» aber atmet unser DR nicht, wie ihm vorgeworfen wird, man verstehe denn darunter alles das, was in den allgemeinen Ausbildungszielen der Ziff. 27 ff. festgehalten ist. Diese Ziffern bilden den Niederschlag dessen, wofür General Ulrich Wille ein halbes Leben lang gekämpft hat, bis es ihm gelungen ist, in unserem Volke die Ueberzeugung zu schaffen, daß es zu einer schlagfertigen Armee mehr braucht als uniformierte Haufen Bürger mit allen ihren Untugenden. Wenn an diesen Kapiteln über soldatische Erziehung und Ausbildung geändert werden soll, dann wird man sich vor allem der großen Gefahr bewußt sein müssen, die in einer Lockerung der dort festgelegten Begriffe liegt. Jene Grundsätze aber sind für die motorisierte Armee kaum weniger geltend, als wie sie es waren für die Fußarmee, die durch General Wille erst zu dem gemacht wurde, was sie war.

Wir verstehen durchaus, wenn unsere höchsten und verantwortlichen militärischen Führer, und mit ihnen ein Großteil unserer «Alten», die nicht nur eine, sondern zwei Mobilisationen miterlebt haben, den «kühnen, unbeschwerten und forschen» Forderungen der jungen Generation etwas skeptisch gegenüberstehen. Beanspruchen diese für sich, daß bei ihnen der Wille, «eine gerechtere und bessere Welt aufzubauen, harter und entschlossener sei, als bei jenen Menschen, die vielfach die ruhige Zeit von Anno dazumal zurücksehnen», dann ist dem entgegenzuhalten, daß jene «gute alte Zeit» vor dem ersten Weltkrieg bei weitem nicht so rosig aussah, wie die Jungen es heute wahr haben wollen und die behaupten, bis heute «fast nur Kämpfe, Krisen, Arbeitslosigkeit, Streiks und wieder Krieg kennen gelernt zu haben». Kein einziger dieser Jungen hat je zu einem «Streikdienst» einrücken müssen, wie wir «Alten» vor 1914 Gelegenheit dazu hatten.

Wir sind der Auffassung, daß sehr vieles von dem, was in bezug auf den Geist unseres DR von den Reformern heute gefordert werden will, dort bereits vollinhaltlich vorhanden ist. Wenn das Wort «Der Geist ist's, der lebendig macht», irgendwo einmal zutrifft, dann sicher in der Anwendung unseres Dienstreglementes. Mag es dereinst in seiner revidierten Form aussehen wie es will, so wird es so wenig wie das alte davor gefeit sein, in seinen idealen Grundsätzen mißverstanden oder nicht richtig angewendet zu werden. Auf alle Fälle will uns scheinen, daß seine Revision nicht dermaßen dringlich ist, daß sie heute schon vorgenommen werden müßte. Warten wir damit ruhig zu, bis wir eine Reihe von Jahren vom Kriegsgeschehen weg und damit in der Lage sind, ein freieres und unbefangeneres Urteil zu fällen, als dies heute der Fall ist. M.

INHALT: Gegensätze / Atomkraft und die bewaffneten Streitkräfte der Zukunft / Erinnerung an eine Soldatenmutter / Literatur / Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges / Das Kampfbahn-Debüt / Sonder-Postflüge Pro Aero am 22./23. Mai, Lausanne - Luzern - Locarno / Die ersten Schiffe in Basel / Ein Schweizer berichtet von Japan und seinen Soldaten.

Umschlagbild: Die berühmte Dreiländerecke im Rheinhafen Basel.